

Gesamtrevision Ortsbildinventar und Schutzverordnung 2005

Inventar Ortsbilschutzgebiete

Beschreibung und Dokumentation

Weitere Bestandteile sind:

- Schutzverordnungsreglement
- Plan zum Schutzverordnungsreglement für Baudenkmäler und archäologische Denkmäler
- Mitwirkungsbericht: Fassung 20.06.2023 inkl. Anhang

Impressum

Gemeinde Kirchberg

Magnus Brändle, Projektleiter

Daniel Hagmann, Bauverwalter

Edgar Heilig, lic. phil. Kunsthistoriker

Wolfganghof 7, 9014 St.Gallen

Bruno Bottlang, MA Architecture SCI-Arc Raumplaner FSU

Atelier Bottlang AG, Lindenstrasse 77a, 9000 St.Gallen

Inhaltsverzeichnis

Übersicht/Beschreibung der Ortsbildschutzgebiete

	Seiten
Dorf Kirchberg	4 - 14
Dorf Bazenheid	5 - 26
Dorf Gähwil	27 - 31
Dorf Dietschwil	32 - 34
Weiler Schalkhusen	35 - 37
Weiler Bäbikon	38 - 40
Dorf Müselbach	41 - 44
Weiler Wolfikon	45 - 48
Weiler Nuetenwil	49
Weiler Husen	50
Weiler Ötwil	51 - 53
Nachtrag: Mitwirkungsbericht Fassung 20.06.2023	54

Kirchberg, Dorf

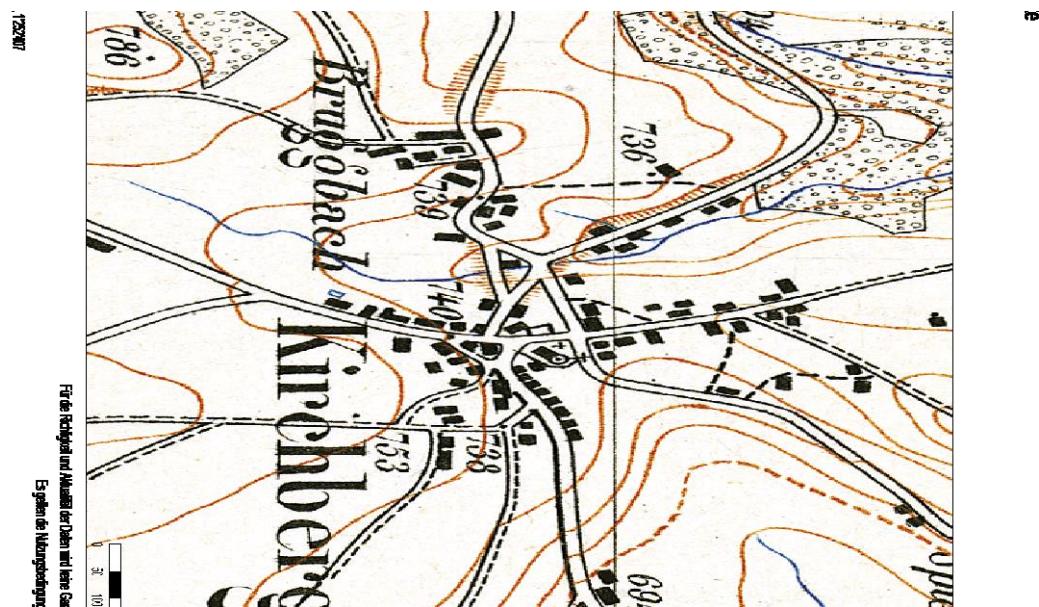
- Landschaftliche Lage** hoch gelegenes Plateau; kein dominantes Fließgewässer; nordöstlich des Sumpfgebietes Strick und Turpenriet; Siedlungsgebiet angelehnt an den beginnenden Einschnitt des Altbachs, deshalb stark fallende Strassen Richtung Schalkhusen und Dietschwil; Verbindung zum Mühle Standort am Oberlauf des Altbachs («Müliloch»); flach ansteigendes Vorland «Girenmoos»;
- Verkehrwege** Regionaler Verkehrsknoten; sternförmiges Strassensystem, zentrale Position gegenüber den westlichen Tälern und den östlichen, tiefer gelegenen Ortsteilen, Ausbau des Strassensystems zwischen 1860 und 1880.
- Hinweis** Aufgrund topografischer, historischer und struktureller Kriterien wird das Dorfgebiet in folgende Bereich unterteilt: Dorfkern, Oberdorf, Bruggbach, Neudorf und Rosenberg
- Weitere Angaben** Stellungnahme von Moritz Flury, kant. Denkmalpflege, 8.März 2021



1929, Luftaufnahme von Süden, W. Mittelholzer (ETH Bibliothek, Bildarchiv)

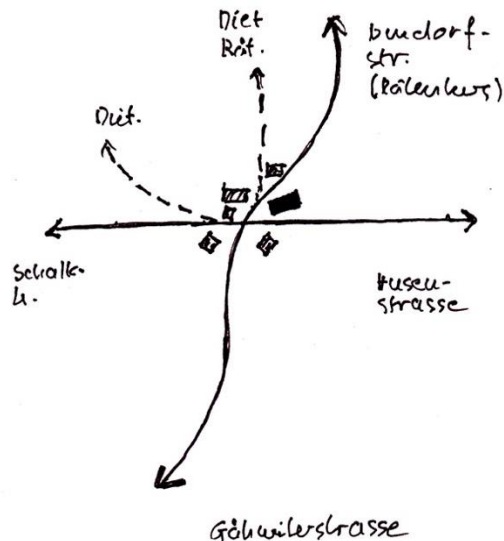


1856, Kirchberg vor dem Ausbau des Strassennetzes (Dufourkarte): Verlauf der der Strasse nach Dietschwil über das Oberdorf; Strasse nach Rickenbach noch nicht ausgebaut.

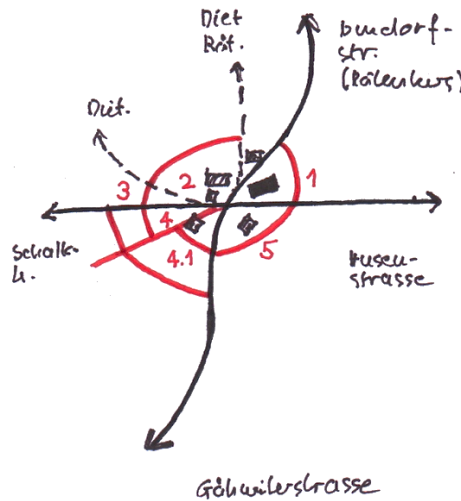


1878, Kirchberg nach dem Ausbau des Strassennetzes (Siegfriedkarte): Schraffuren zeigen die Aufschüttungen oder Abtragungen der neuen Strassen.

Auf dem Dorfplatz im Schatten der Kirche kommen sternförmig alle Zufahrtstrassen aus den unterschiedlichen Richtungen des grossen Gemeindegebiets zusammen. In den Zwickeln dieses Strassensterns dominierten die grossen Gasthöfe – für einen Verkehrsknoten, und das ist der Dorfplatz von Kirchberg, nicht untypisch: der «Adler» beim Einlenker der Husenstrasse, das «Tell» bei der Gähwilerstrasse und der Strasse nach Schalkhausen / Dietschwil, die beiden älteren Gasthöfe «Rössli» und «Eintracht» zwischen Rätenbergstrasse und Neudorfstrasse.



Strassenstern



Strassenstern und Strassenkreis

Dieser Strassen-Stern gibt den Takt der baulichen Entwicklung des Dorfes vor. Er wird von mehr oder weniger regelmässigen Häuserreihen begleitet, in der heutigen Form weitgehend aus dem späteren 19. oder frühen 20. Jahrhundert. Der Stil – etwa die kompakte Bauart (quadratische oder längsrechteckige Grundformen), die flachen Walmdächer, oder die verwendeten Materialien (Schindelschirm) – entspricht der Sprache der Stickereizeit, einige Beispiele noch beeinflusst von der Architektur des Klassizismus. Auch wenn da und dort durch Umbauten oder wenig sorgfältige Renovationen die architektonische Sprache etwas ins Stottern geriet, bleibt die klare Stellung der Bauten, ihre kompakte Präsenz bestehen. Der drohende Abbruch des intakten, wohlproportionierten Hauses Gähwilerstrasse 9 und das schon vor zehn Jahren dem Verkehr geopfert grosse Haus Husenstrasse 7 hinterlassen bauliche Lücken in diesen charakteristischen Strassenzügen.

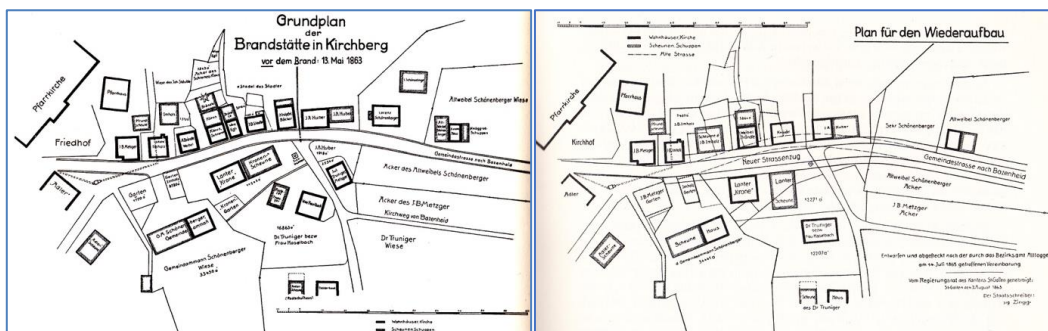
Dieser sternförmig entstandene Ortskern wird von querverbindenden Strassen umkreist, etwa der Schwertgasse, der Sonnenhofstrasse oder der Chrüzstrasse, dem Looweg, der Seefeldstrasse und der Florastrasse. Auch wenn dieser Kreis im Strassensystem sich dem Stern unterordnet, ist auch hier der Wille nach geordnetem Auftreten spürbar, angefangen bei den einfachen Bauten an der Schwertgasse und an der Schalkhusenstrasse, fortgesetzt an der Sonnenhofstrasse mit grösseren, bürgerlicheren Volumen.

Zwischen der Gähwiler- und der Schalkuserstrasse spannt sich ein dreieckiges, weitgehend eb-
 nes Gebiet auf, durchschnitten von der Tellstrasse und verbunden durch die Flora-strasse. Die Be-
 bauung entlang der Tellstrasse ist bis heute verhältnismässig inkohärent geblieben, nicht zuletzt
 aufgrund der grossen als Parkplatz genutzten Freifläche. Eine räumliche Gestaltung dieser «All-
 mend» würde Klarheit in die Struktur dieses Gebiets bringen.



Im Vordergrund die Verzweigung der Schalkhusen- und der Dietschwilerstrasse noch ohne Überbauung, Post-
 karte um 1905 (Fertigstellung des Schulhauses), Eberle S. 160

Die Häuser entlang der Husenstrasse in der Fortsetzung des Dorfkern-Bereichs und Kirchenvor-
 platzes sind in ihrer Stellung, Form und Grösse einheitlich nach der Brandkatastrophe neu gebaut
 oder ergänzt worden (1863). Für den Wiederaufbau wurde die Husenstrasse in diesem Bereich
 begradigt. Als wichtiges Gegenüber sollen die Struktur und die Substanz erhalten bleiben: die An-
 ordnung der grossen und langen Baukörper (Restaurant Krone) im Verhältnis zu den wichtigen
 Freiräumen.



Korrektur der Husenstrasse nach dem Brand von 1863 (Dietrich, 247 f).



Einblick in die Schwertgasse mit einfachen Stickerhäuser und der Stassenverlauf der Schalkhusenstrasse mit dem schräggestellten, dem ursprünglichen Strassenverlauf entsprechenden Wohnhaus Schalkhusenstrasse 8 (Gartenbereich und Bepflanzung intakt).

Zwei auffällige, eher städtisch anmutende Bauten aus der Jahrhundertwende markieren die spitzenwinkligen Situation an der Verzweigung der Tell- und Schalkhusenstrasse (1910) und etwas tiefer gelegen, ebenfalls vom Dorfplatz aus gut sichtbar, die markante Betonung der Verzweigung Schalkhusen- Dietschwilerstrasse.



Schlüsselposition an der Verzweigung Schalkhusenstrasse und Dietschwilerstrasse mit dem entsprechenden architektonischen Ausdruck, auch vom Zentrum aus gut sichtbar (Schalkhusenstrasse 2). Einfache, traditionelle Stickerhäuser an der Schwertgasse - mit Parkplätzen anstelle der ursprünglichen Gärten

Das «Rössli» und die «Eintracht» bilden den Auftakt zum Oberdorf entlang der Rätenbergstrasse. Es ist der älteste erhaltene Teil des Dorfes, verschont vom Dorfbrand von 1863. Er beginnt etwas versteckt hinter den beiden Gasthöfen und führt auf einer schmalen Geländerippe in einem weiten Bogen Richtung «Rätenberg». Die Bauten, vor allem auf der rechten Seite der ansteigenden Strasse, stehen rechtwinklig zum Strassenverlauf in Zweier- oder Dreierkombination. Es sind sehr einfache, unterschiedlich gepflegte Bauten, über kurze Stichstrassen erschlossen. Diese Art der Besiedlung – steile Strasse / quergestellte Häuser (sparsame Erschliessung, bessere Besonnung) – ist eine alte Siedlungsform in Hanglagen, die wir beispielsweise auch am Boolstich in Dietschwil wiederfinden.



Blick in die Rätenbergstrasse und Durchblick auf die Häusergruppe aus der Neudorfstrasse



Die räumliche Staffelung an der Rätenbergstrasse: das eine Mal beidseitig des Strassenraums als gegenüber mit unterschiedlichen Gebäudeformen und das andere Beispiel auf der gleichen Strassenseite leicht versetzt am gebogenen Verlauf der Strasse. Der Gebäudetyp (vierachsig, zweigeschossig mit Quergiebel, zwei Fenster, ursprünglich geschindelt) ist typisch für die Jahre um 1900.

Eine wichtige Visitenkarte für ein Ortsbild ist der Dorfeingang. Wie bei einem Haus lohnt es sich auch bei einer ganzen Siedlung, die Eingänge, die ersten Begegnungen mit den Häusern, den Gärten, Bäumen, Stützmauern sorgfältig und markant zu gestalten – kurz: so wie beim Ortsteil «Bruggbach» an der Schalkhusenstrasse. Von beiden Seiten steigt die Strasse an und auf dem Scheitel markieren quer gestellte Bauernhäuser mit Abstand zum Strassenraum einerseits und eine Reihe einfacher Wohnbauten entlang der Strasse aus der Jahrhundertwende andererseits den Dorfeingang. Die Baugruppe Bruggbach mit der ehemaligen Stickereifachschule enthält alle markanten und vielfältigen Elemente eines schützenswerten Ensembles auf kleinem Raum.

Auf dem Ausschnitt der Dufourkarte deutlich sichtbar: Der Ortsteil Bruggbach war ursprünglich vom Dorfkern durch eine kleine Senke getrennt. In dieser Senke verliefen zwei kleinere Zuflüsse des Altbachs, der Sonnenbach und der Grundbach, der heute noch an der Schwertgasse hörbar vorbeirauscht. Auch wenn die Bäche schon lange eingedohlt wurden, ist die landschaftliche Zäsur immer noch spürbar und macht Bruggbach zu einem eigenständigen Ortsteil. Seine Lage zwischen dem Dorf und dem Übergang über den Altbach, einem bedeutenden Mühle-Standort wird durch den Standort der Burg Bruggbach noch bekräftigt. Sie lag in der Nische hinter den Liegenschaften Bruggwaldstrasse 5 und 7 und vor dem stark fallenden Waldsaum.



Ortsausgang an der Schalkhusenstrasse (18, 18a und 20) in Verbindung mit dem gegenüberliegenden Baumbestand und Blick auf das Ensemble Sonnengrundweg 5 und 7 (Ehemalige Stickereifachschule).

Die Hauptstrasse von Rickenbach nach Kirchberg steigt im letzten Abschnitt vor Ortszentrum und dem Dorfplatz stetig an. Zwei kleine, leicht schräggestellte offenbar ältere Wohnbauten markieren den Ortseingang an der Neudorfstrasse (Nr. 18 und 19). Sie verengen den Blickwinkel an der Biegung der Strasse. – Neudorf: Dieser Flurname kann man durchaus wörtlich auffassen, handelt es sich doch um den Strassenabschnitt, der verhältnismässig spät zur wichtigsten Verbindung Richtung Fürstenland wurde.

Für die Einmündung zum Dorfzentrum musste der Anbau der «Eintracht» auf nicht besonders elegante Art angeschnitten werden. Auf der Hangseite der Neugasse bilden vier einfache, ursprünglich identisch gestaltete Wohnbauten eine regelmässige Reihe. Ihre Stellung, ihr architektonischer Aufbau passen perfekt zum Strassenverlauf. Beides – der Strassenbau und die Häuserzeile – sind Ausdruck der wirtschaftlichen Blüte nach der Jahrhundertwende von 1900.



Markanter Ortseingang an der Neudorfstrasse durch die Stellung der Bauten Neudorfstrasse 18 und 19 und einheitliche Häuserreihe (Stellung in der leichten Biegung der Strasse, identisch in der Grösse, Stellung und Formgebung).

An der ansteigenden Rosenbergstrasse, ursprünglich der Fahrweg zur Bewirtschaftung des Girenmoos, entstanden gegen 1910 kleinere einheitliche Häusergruppen (Rosenbergstrasse 12 – 18) auf der Westseite der Strasse, ergänzt mit Wohnbauten an der oberen, später auch an der unteren Harfenbergstrasse. Ihr kompaktes Volumen und die typische Formensprache der Stickereizeit mit vereinzelt Jugendstilmotiven sind ein gutes Beispiel für eine massvolle Siedlungserweiterung. Das Fragmentarische in der Anlage der Strassen ist charakteristisch für die abgebrochene bauliche Entwicklung aufgrund der einschneidenden Stickereikrise zu Beginn des ersten Weltkrieges. Wie sinnvoll die Parzellierung geplant war, zeigt sich in der Fortsetzung der Bebauung in beginnenden Hochkonjunktur der Nachkriegszeit.

Die Bebauung an der Ostseite mit den beiden Villen Rosenbergstrasse 3 und 5 («Villa Rosseck»), ihren Gärten und Fabriken sind als schützenswerte Bauten und Anlagen im Einzelinventar aufgeführt.



Rosenbergstrasse 3 und 5: Villenareale der Fabrikantenfamilie Huber. Auch als Einzelbauten mit Umschwung geschützte Repräsentanten des Villenstils nach 1900 – Spätbarock und Jugendstil. Sie markieren und dominieren den Bereich Husenstrasse /Rosenbergstrasse und nutzen geschickt das leicht ansteigende Gelände. In einer bescheideneren Fassung: vier kleine Wohnbauten in regelmässiger Anordnung mit einer ansprechenden Fassadengestaltung am oberen Bereich der Rosenbergstrasse.

Bazenheid,

Dorf

Landschaftliche Lage	Lage auf einer flachen, länglichen Sanderterrasse über dem eingetieften Thurlauf. Drei Moränenwälle gliedern den Siedlungsraum zwischen Unterbazenheid am Nordrand, Lehmgrueb/Eichbüel in der Mitte und Oberbazenheid am Südrand des Siedlungsgebietes.
Verkehrswege	Sowohl Strasse wie auch Bahn tangieren das Siedlungsgebiet mit übergeordneten Bezügen: Hauptstrasse ins Toggenburg (seit 1997 als Umfahrung), erster grösserer Bahnhof der Toggenburgbahn nach Wil.
Gliederung	«Bazenheid» umfasst folgende Bereiche: Oberbazenheid, Unterbazenheid, Kirchhügel und Schulbereich («Lehmgrueb»), die Struktur entlang der Wiler-/Toggenburgerstrasse, Neugasse, Bahnhofbereich.
Literatur	Josef Moser, Gastliches Bazenheid. Unsere Wirtshäuser – Träger der Dorfkultur, Dorfkorporation, Bazenheid 2019.



*1908, Luftaufnahme von Süden,
W. Mittelholzer
(ETH Bibliothek, Bildarchiv)*

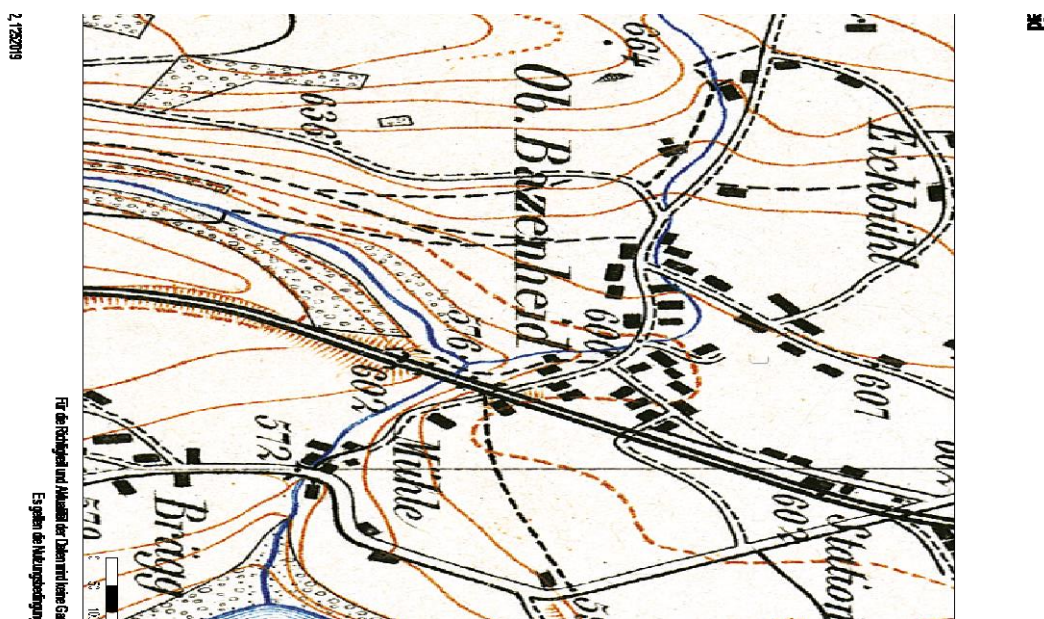
Punktförmige Siedlungsstruktur entlang der Strassen. Die übrigen Gebiete werden noch weitgehend landwirtschaftlich genutzt.

Das Dorf Bazenheid wird als langgezogenes, verbautes Strassendorf wahrgenommen und beschrieben – eine Beobachtung, die auf die topografische Lage des Dorfes Bezug nimmt und vom Eindruck der regelmässigen Bebauung entlang der Hauptstrasse geprägt wird. Die ortsbaulichen Akzente jedoch werden der Entstehung und Entwicklung des Dorfes entsprechend durch die beiden historischen Ortskerne Ober- und Unterbazenheid geprägt. Beide entstanden an topografisch markanten Stellen auf der langen Geländestufe über dem Thurgraben, beide markieren die Endpunkte dieses Siedlungsgebietes, beide haben eine lange Geschichte als Amtsstandorte, als Standorte bedeutender Mühlen an Bachläufen, dem Nuetenwilbach (Oberbazenheid) und dem Husenbach (Unterbazenheid).



Die Strassen zwischen Unter- und Oberbazenheid in Verbindung mit dem Thur-Übergang Mühlau und der Verbindung mit dem Weiler Bräg (Ausschnitt aus der Karte von J.Caspar Himmelberger, 1739, StiASG)

Die Spuren des alten Ortskerns «Oberbazenheid» wurden durch den Bau der Bahnhofstrasse überlagert. Es sind aber durchaus noch Elemente vorhanden, die für das Verständnis der Siedlungsentwicklung bedeutend sind – als Mühlestandort, Gerichtstätte, Versammlungsplatz. Im Strassenbild gilt dies vor allem jene Bauten, die nicht auf die Bahnhofstrasse orientiert stehen. Das bedeutendste Beispiel ist das ehemalige «Schäfli», das auch im Kontext mit dem historischen Versammlungsort erwähnenswert ist (Moser, S. 261, mit Skizze). Aber auch die Stellung der Fabrik (Bahnhofstrasse 26/28) und die lockere Anordnung der Bauten quer zur Bahn mit dem Bahnübergang (Zäpfhusstrasse) ergeben ein lockeres, spannungsvolles Ensemble.



Das Dorf Oberbazenheid nach dem Bau der Eisenbahnlinie (1870) und vor dem grossen Boom der Stickerei-zeit (Ausschnitt Siegfriedkarte 1878)



Der traditionelle, ehemalige Gasthof «Schäfli» als zentraler Ort im Dorfbild von Oberbazenheid und der zurückgesetzte Fabrikbau aus dem späten 19. Jahrhundert, renoviert und Sitz der internationalen Firma Lüber, Globaler Ausrüster für Kernmacherei.

B 1.1 Müselbacherstrasse, Häuserzeile [OB lokale Bedeutung, Substanzerhaltung]

Einheitlich strukturierte Zeile mit dreigeschossigen Wohnbauten, Strickkonstruktion mit Schindel- oder Eternitverkleidung, gebaut nach 1900.



Bescheidene, aber zweckmässige Bauten, zum Teil mit Quergiebel, zum Teil mit Walmdach in einer regelmässigen Abfolge, nicht immer sachgemäss renoviert. Die Strasse nach Müselbach hat immer noch den Scharm eines einfachen Strassenprofils, das zu den Dimensionen und dem Habitus der Bauten passt. Eine Verbreiterung der Strasse in diesem Abschnitt würde das Ortsbild empfindlich beeinträchtigen.

B 2 Bahnhofstrasse

[OB lokale Bedeutung, Substanzerhaltung]

Die Eröffnung der Bahnlinie 1870 brachte eine rege Bautätigkeit im Bereich des neuen Bahnhofs mit der Ansiedlung der Post und verschiedenen Gasthöfen, unter anderem auch das schönproportionierte, beispielhafte Gasthaus «Post», zweigeschossig, mit sieben Achsen, Sockel und verzierten Kniestock. Darüber ein leicht vorgezogenes Walm-dach. Diese Art von Architektur ist auch an der Durchgangsstrasse anzutreffen (beispielsweise Wilerstrasse 8 und 14, Toggenburgerstrasse 6) und in der ganzen Region präsent.



Die Bahnhofstrasse von Bazenhaid um 1900



Die Bahnhofstrasse von Bazenhaid im Juli 2023



An der hinteren Bahnhofstrasse entstand gegen 1910 ein eingeplantes Quartier mit Wohnbauten in Form von Kleinvillen. Die Bauweise ist charakteristisch: dezente Schmuckformen, Fensterumrandungen, Giebelaufbauten, geschmiedete Balkonbrüstungen und vor allem auch eine kleine, aber gepflegte Umgebung. Es liegt in der Natur der Sache – hier der Gang des Weltgeschehens –, dass dieses schmucke Geviert Fragment geblieben ist. Nach dem ersten Weltkrieg fehlte das Geld und der Baustil war bereits nicht mehr aktuell. Die Mehrheit der Bauten dieses Gebiets sind auch als Schutzobjekte aufgeführt.



Eine einfache und regelmässige, aber fragmentarisch gebliebene Bebauungsstruktur kennzeichnet die hintere Bahnhofstrasse – kennzeichnend: hinter der wichtigen öffentlichen Bahnhofsituation, privater mit gepflegten Gärten und einer zurückhaltenden, dezenten Kleinvillen-Bauweise. Der geplante Quartieransatz wirkt (bei aller Einfachheit) städtisch.

An der Neugasse, auf der Nordseite an das Bahnhofquartier anschliessend, liegt die lange Reihe sehr einfacher Stickerwohnbauten, ursprünglich mit Vorgärten und grösseren Gartenbereichen auf der Rückseite (Neugasse 7 – 27, ungerade Nummerierung). Die ursprüngliche Einheitlichkeit der Verkleidung, der Farbgebung und der Fensterformen wurde im Laufe der Jahre nicht mehr konsequent eingehalten. Doch eine gewisse Individualität schadet dem Gesamtbild nicht. Nicht unbedeutend für Einheit der Gasse ist das offene Gegenüber mit den grossen Schulbauten in einem entsprechenden Umfeld. Das ergibt ein spannungsvolles Ensemble.

Gemäss Aussage von Josef Moser, Dorfkorporation Bazenheid war Fridolin Stilhart Eigentümer der Liegenschaft. Es ist anzunehmen, dass er den Verkauf der einzelnen Parzellen an gestalterische Kriterien knüpfte. Leider sind keine entsprechenden Akten vorhanden.

Die Neugasse beginnt gegenüber dem Zentrumsgebäude mit einem langen Baukörper. Auf der Siegfriedkarte wird die Verzweigung «Neuhaus» genannt, ein markanter Punkt im Ablauf der langen Wilerstrasse. Das auf die Südseite orientierte Gebäude Neugasse 3/5 ist ein grosses gestricktes Wohnhaus mit langen Fensterwagen und durchgehenden Klebedächern, das Geburtshaus von Eduard Spelterini (Beschreibung Eberle S. 251).



Die neue, regelmässige Reihe mit einfachen Stickerhäusern an der noch nicht ausgebauten Neugasse. Im Bereich der Verzweigung Neuhaus entwickelt sich die charakteristische punktförmige Überbauung weiter (Siegfriedkarte um 1900 mit der neuen Signatur für Gärten)



Die Neugasse – von Gasse keine Spur, eher bis 1915 eher ein wenig gepflegtes Strässchen – präsentiert sich heute als sehr charaktervolle Überbauung mit zweigeschossigen, dreiachsigen Stickerhäuser. Das fallende Gelände wird für den Ausbau des Sockels (mit Sticklokal) und die Gartenanlage geschickt genutzt. Trotz einigen «verrenovierten» Bauten ein beispielhaftes Ensemble für die Stickereiblüte-Zeit um 1900.

B 5 Kirchhügel, Lehmgrueb

[OB lokale Bedeutung, Substanzerhaltung]

Eine Endmoräne gliedert die ebene Siedlungslandschaft und bildet eine willkommene Zäsur im Ablauf der langen Wilerstrasse. Die Moräne verläuft vom Eichbühl zum Kirchhügel, früher «Lehmgrueb» genannt. Die Anordnung Kirche/Schulareal wird beidseitig der Wilerstrasse mit einer kleinen Baugruppe akzentuiert (Lehmgrueb und Eichbüelstrasse). Die exponierte Lage der Kirche ist ein wichtiger Orientierungspunkt im ganzen Abschnitt des Thurtals. Eine eigenwillige Häuserreihe begleitet den Hangfuss des Kirchhügels auf der Südseite – einfache, ansprechend gegliederte Wohnbauten, auf der Hangseite über ein einfaches, bekiestetes Strässchen erschlossen.



Drei Moränenzüge gliedern die Landschaft von Bazenheid. Die Moräne vom Kirchhügel zum Eichbühl ist im Verlauf der Wilerstrasse deutlich spürbar. Die mittlere Moräne prägt das Ortsbild von Unterbazenheid.



Zwei Häuserreihen – an der Kirchgasse hangseitig und an der Mühlastrasse strassenseitig: zwei ziemlich unterschiedliche Strassenräume, zwei prägnante, stimmige Antworten darauf. Bei beiden Beispielen sind es die Variationen im Detail innerhalb einer strengen Ordnung. Leider ist - wie bei den anderen Gebieten mit einheitlicher Bauweise - der Umgang mit den «Vorgärten» weniger gartengerecht als verkehrsgerecht.

Die lange Hauptstrasse (Wiler- und Toggenburgerstrasse, Zäsur beim Bahnübergang) kann als Rückgrat des Dorfes Bazenhaid gelesen werden. Von Norden (Kreisel) steigt sie leicht an bis zum Kirchhügel (614) und fällt nach einem leichten Knick stetig bis zum Rand des Thurgrabens (500). Sie verbindet die wichtigen Siedlungsschwerpunkte des Dorfes. Die bauliche Entwicklung begann im Bereich südlich von Neuhaus, gefördert durch den Standort des Bahnhofs. In diesem Bereich stehen die typischen, als spätklassizistisch bezeichneten, zweigeschossigen Längsbauten mit verzierten Kniestöcken, flachen Walmdächern und grosszügigen Fensterformen. Drei Beispiele dieser Bauart sind schützenswerte Einzelobjekte.

Im weiteren Verlauf der Bauentwicklung, besonders im Jahrzehnt nach 1900, schloss sich die Bebauung zu einer lückenlosen Aufreihung kompakter zwei- dreigeschossiger Wohnbauten entlang der Strasse. Durch den späteren Zusammenzug einzelner Parzellen wurde dieser regelmässige Rhythmus verändert. Die Erdgeschosse sind mittlerweile weitgehend zu Ladenzonen ausgebaut, auf der Westseite gilt durchgehend Kernzone 3. Ziel der des Strukturschutzes ist es, den charakteristischen Takt der Bebauung aufrechtzuerhalten.

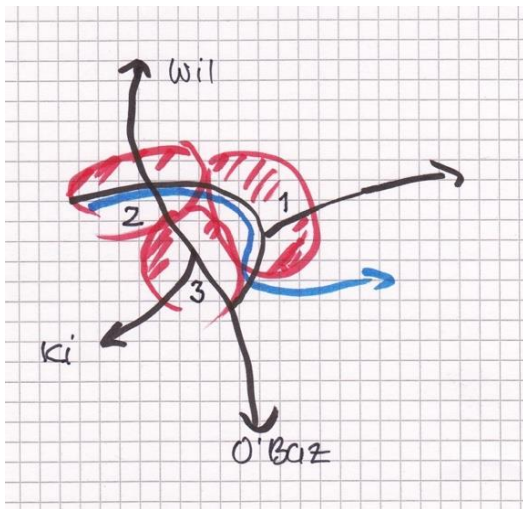


Das «Strassendorf Bazenhaid» 1967, vom Kirchturm Südwesten aufgenommen: die landwirtschaftlichen Flächen reichen noch bis zur Strassenzeile. Die Zeile ist noch weitgehend intakt, die Sockelgeschosse noch geschlossen. Im Vordergrund: neuere Bauten im Wechsel mit der kompakten Bauform aus der Zeit um 1900. (Gemeindearchiv, Sammlung Wagner).



Unterschiedlicher Takt an der Wilerstrasse: Häuserreihe steigend, Strassenraum fallend.

Am nördlichen Ende (oder Anfang) der langen Siedlungsabwicklung liegt das Dorf Unterbazeheid. Im ISOS wird dieser wichtige und traditionsreiche Ortsteil nicht beschrieben. Die kompakte Siedlung am Fusse des Hügelszuges Funkenbüel / Hofacker und am östlichen Ende des Taaholzes ist auf den Verlauf des Husenbachs und auf die ehemalige Durchgangsstrasse orientiert. Der Bachlauf prägt die Siedlungsform durch die Lage der Mühle, den begleitenden Kapellenweg und die Orientierung der bedeutenden Bauten. Es sind verschiedene Doppel- und Dreifachhäuser mit einer klaren Südorientierung. Die Baugruppe um die Kapelle St.Laurentius wird durch die Lage der Stallscheunen zusätzlich akzentuiert und begrenzt.



Drei unterschiedlich charakterisierte Bereiche:

1 Bereich mit Kapelle, Strassenverlauf parallel zum Bachlauf,

2 Bereich Müliweg und Christopherushaus, am Husenbach (Mülibach) orientiert, Strassenführung untergeordnet.

3 Bereich auf die Hauptstrasse orientiert.



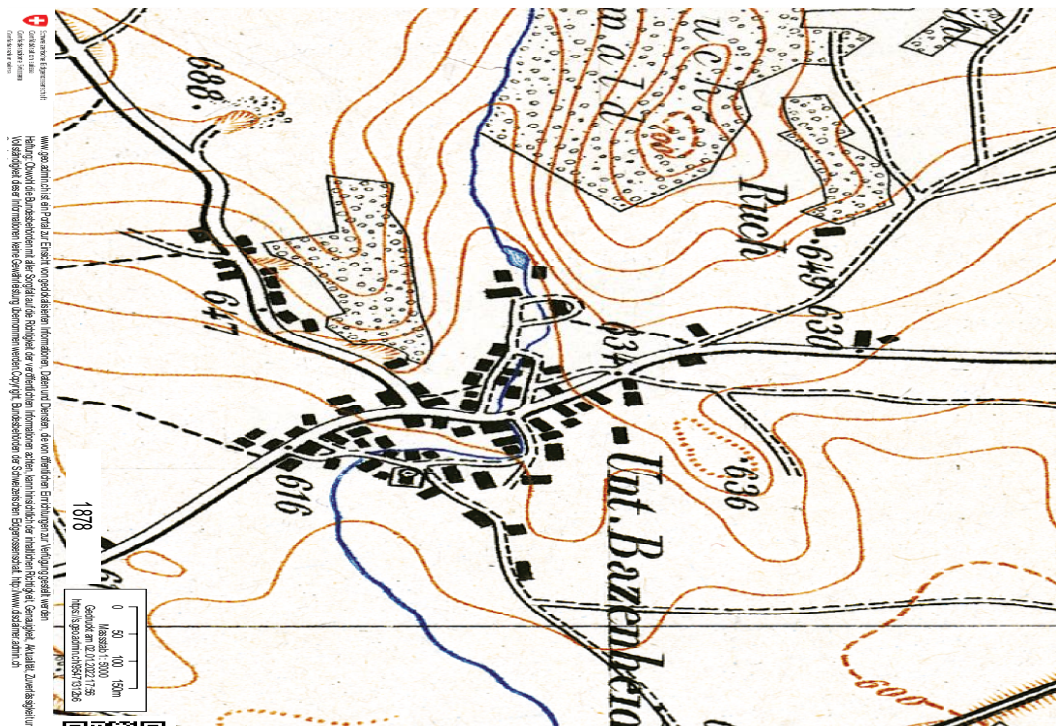
Einblick in den Dorfplatz von Unterbazeheid und die charakteristische Anordnung Strasse, Bach und erhöhte, gestaffelte Bauten. Hier fällt auch die raumbildende Bedeutung der grossen Bäume auf.



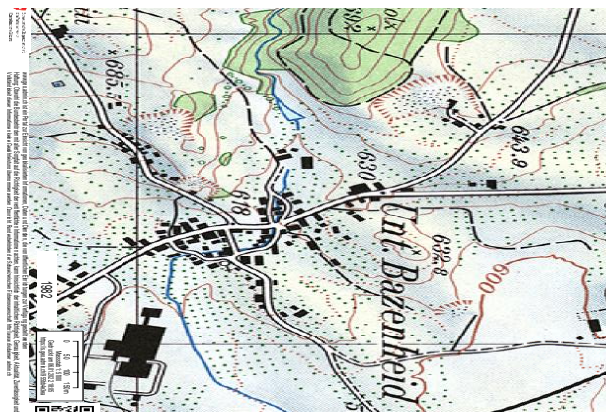
Dorfeingang von Süden und die reizvolle Gebäudegruppe im Bereich Mülibach / Christopherushaus

Der Siedlungsbereich westlich der Strasse wird vom Christopherushaus dominiert. Die Häusergruppen an der Wilerstrasse und am Bach runden das Ortsbild ab. Sie orientieren sich am Gelände und am Verlauf des Bachs, der in diesem Teil teilweise eingedohlt wurde. Der Müliweiher und der Lauf des Husenbachs sind heute Teil eines attraktiven Naherholungsgebietes.

Der Abbruch des Bauernhauses auf der Parzelle 193 hat eine empfindliche Lücke im erhaltenswerten Kontext an der Schnittstelle Bach/Strasse hinterlassen. Ein allfälliger Neubau sollte sich an der Stellung des abgebrochenen Hauses orientieren.



1878, Das Dorf Unterbazenheid liegt am Hangfuss, nach Süden ausgerichtet, am Verlauf des seitlich einfließenden Baches und der dominanten Hauptstrasse orientiert (Siegfriedkarte)



1982 Übersichtskarte:
Das Dorf praktisch unverändert

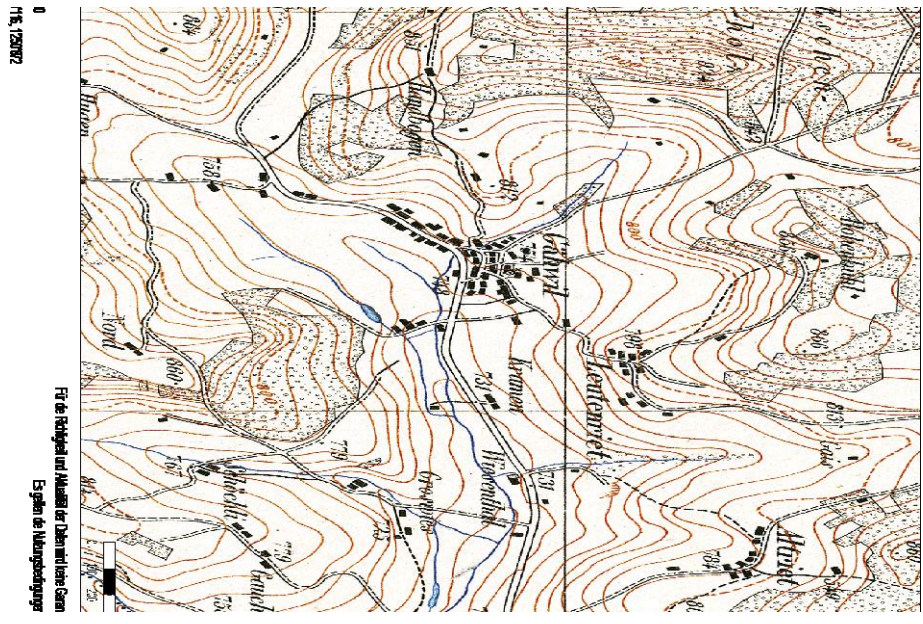
Gähwil, Dorf

- Landschaftliche Lage** Tallage, landschaftliche Nische am Südfuss des Hügelzuges Eschenholz – Hohenbühl, flacher Oberlauf des Hörachbachs; kurzer Bach am Westrand der Geländenische (Mühle)
- Verkehr** Ausbau der Strasse Kirchberg – Gähwil 1868/69; Ausgangspunkt der Hulfteggstrasse, durchgehend ausgebaut und eröffnet 1902; landschaftlich attraktive Querverbindung nach Öttil.
- Weitere Quelle** Zusätzliche Quelle für die Ortsbildanalyse: «Geographische Delimitation von der Pfarey Gähwil [...], Gezeichnet Durch Johannes Feurer Hauptmann im Bernatzen Den 13 September 1761», Eberle, S.42

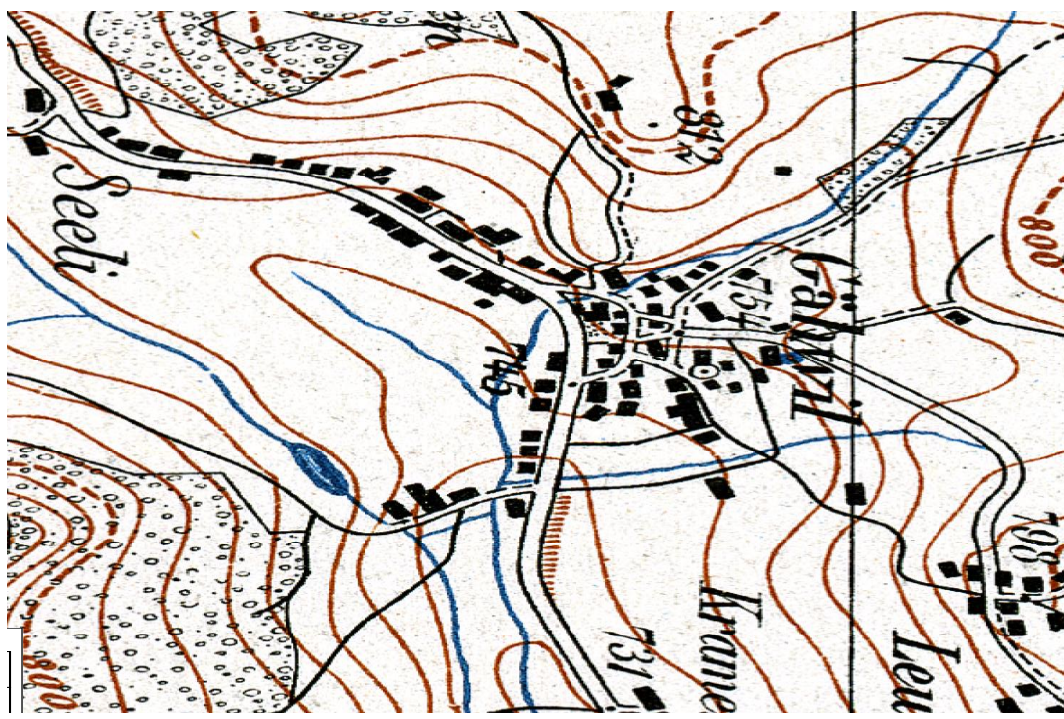


1923, Luftaufnahme von Süden, W. Mittelholzer (ETH Bibliothek, Bildarchiv)
noch vor dem Abbruch der alten Kirche.

Neben der Dorfstruktur gibt uns diese Aufnahme einen guten Einblick in die vernetzten Wegbeziehungen Richtung Hohenbühl. Die damalige Landstrasse (heute Kantonsstrasse) hatte eine untergeordnete Bedeutung für die Siedlungsstruktur und die Ausrichtung der Bauten.



Der Verlauf der Höhenkurven verdeutlicht die Lage des Dorfes Gähwil in der landschaftlichen Nische



1920: «ausgereiftes» Ortsbild: alle heute noch relevanten Aspekte vorhanden.

Die Lage des Dorfes in der geschützten, südlich orientierten Geländenische bietet ideale Voraussetzungen für die Entwicklung eines attraktiven Ortsbildes. Der Kern bildet der Dorfplatz: auf der einen Seite die dominante Kirche, auf der anderen das Doppelhaus der Käserei mit dem wohltuenden Gartenbereich (leider neuerdings durch einen Garagenbau beeinträchtigt) und auf der Hangseite die beiden Wohnbauten gestaffelt -- Bachtobelstr. 2, Lütenriedtstrasse 5 – ein Dorfkern mit erstaunlichen Dimensionen, einem grosszügigen Dorfplatz, auf dem sich die wichtigen Strassen und Wege sammeln und verteilen. Der kurze, offene, gut nutzbare Lauf des Bachtobelbachs bildet das westliche Pendant zur auf der östlichen Seite ansteigenden Lütenriedtstrasse.

Der Kernbereich unterhalb des gepflasterten Dorfplatzes erhält durch die Strassenführung eine trapezförmige Struktur mit einer parallel angeordneten Dorfstrasse. Eine ähnliche Anordnung finden wir auch bei anderen dörflichen Ortsbildern der Gemeinde (z.B. Schalkhusen). Die Basis dieses «Trapezes» wird von der Hauptstrasse gebildet, gebaut um 1868. Die Stellung der Bauten auf der Ostseite der Abzweigung zum Dorfplatz (Kirchbergerstrasse 5 und 7 und Dorfstrasse 12) und auf der Westseite des Strassenbogens (Hulfteggstrasse 1,2,2a) markieren den früheren Dorfeingang.

Wenn Bauten mit ihrer Stellung vom Strassenverlauf des späten 19. Jahrhunderts abweichen - wie hier -, ist dies häufig ein Indiz für eine Überlagerung älterer Strukturen, die besondere Beachtung verdienen – nicht nur wegen des Alters, sondern vor allem wegen der räumlichen Wirkung. Sie beleben das Dorfbild und sollten bei baulichen Veränderungen erhalten bleiben.



Baugruppe mit dem Gasthaus Löwen und der grossen Scheune: Sie dominieren den Beginn des Ortskerns von Osten.

G 2 Hulfteggstrasse

[OB lokale Bedeutung, Substanzschutz]

Die Siegfriedkarte zeigt auf der westlichen Seite des Dorfkerns eine beidseitige Bebauung mit dem Schulhaus und der in der Kubatur einheitlichen Reihe mit einfachen Wohnbauten – ein Dorfeingang mit einer einseitigen Häuserreihe wie wir es von Kirchberg (Neudorfstrasse) und Bazenheid (Neugasse) kennen. Solche Reihen sind als charakteristisches Merkmal der Jahrhundertwende im Toggenburg verbreitet. Der Wert dieser Anlage liegt im grösseren landschaftlichen Bezug, der leicht erhöhten Lage gegenüber den von der Strasse mit einer Baumreihe abgegrenzten Wohnbauten (80er Jahre).



Ortseingang von Westen und Häuserzeile an der Hulfteggstrasse - Ortsausgang Richtung Hultegg.

G 3 Kirchgasse

[OB lokale Bedeutung, Strukturschutz]

Die ortsbauliche Situation an der Kirchgasse ist ein Teilbereich des Ortskerns von Gähwil: ein erhaltenswerter Strassenraum auf der Südseite der Kirche und des östlich anschliessenden Friedhofs, bergseitig von der Friedhofsmauer gefasst, talseitig nach dem Auftakt Haus Nr. 6 durch die leider verrenovierte, fünfteilige Häusergruppe begrenzt und durch die Stellung eines kleinen Gadens gegen Osten abgeschlossen.



Der Raum der Kirchgasse wird durch den Friedhof und seine Einfriedung (hangseitig) und lange, kombinierte Baukörper (talseitig) geprägt.

Auch auf der östlichen Seite erhält der Dorfkern eine lineare Erweiterung mit Stickerhäusern entlang der Strasse, bergseitig in der Fortsetzung des «Löwen», einem ehemaligen Gasthof mit einer grossen, im stumpfen Winkel gestellten Scheune. Noch vor dem Bau der Fabrik auf der gegenüberliegenden Strassenseite, der Talseite, wurden die drei Stickerhäuser gebaut. Sie sind 1908 erstmals auf der Siegfriedkarte aufgeführt und bilden zusammen mit der Nr.20 ein schönes Ensemble am Dorfende.

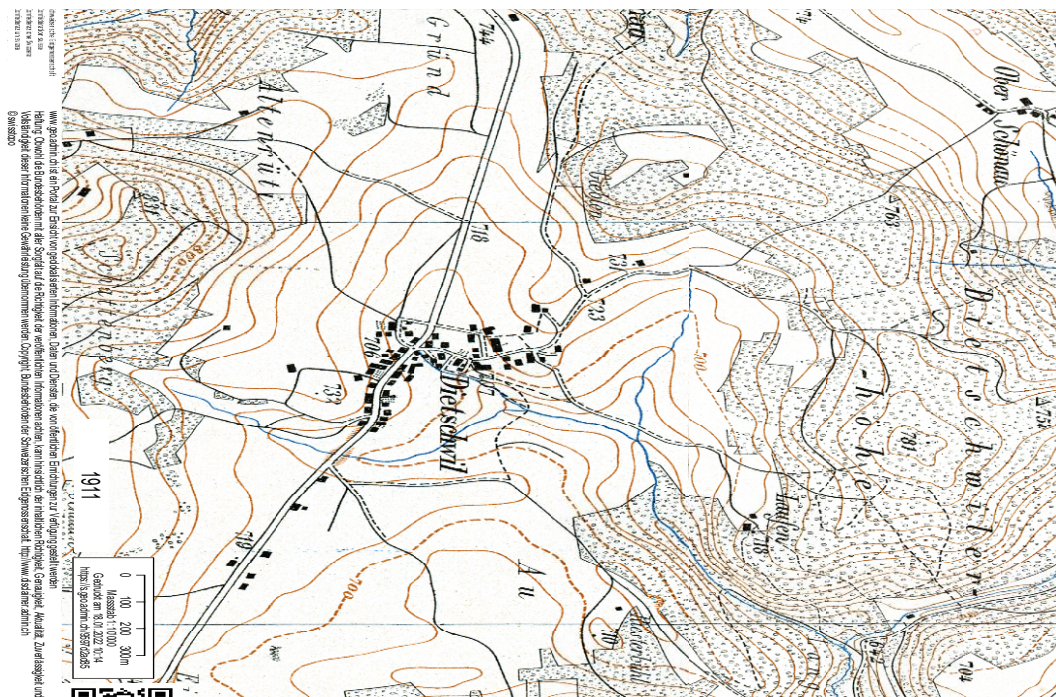


Der Ortseingang auf der Ostseite des Dorfkerns an der Kirchbergerstrasse wird von ähnlichen Baustrukturen geprägt wie die Hulfteggstrasse: einerseits die älteren, «einleitenden» und einladenden Baukörper hangseitig und die Reihe einfacher Stickerbauten talseitig.

Dietschwil, Dorf

Landschaftliche Lage	landschaftlich markanter Dorfeingang, Bebauung entlang der fallenden Landstrasse, Bachlauf als Siedlungsscharnier; Siegfriedkarte 1874 noch ohne den Weiler Remis
Verkehrswege	Landstrasse Kirchberg – Dietschwil, 1868; Neubau Dietschwil – Unterschönau, 1902
Weitere Quelle	Strassenprojekt Dietschwil – Schönau, Projektplan 1893, Ausschnitt; Gemeindearchiv 73.03.08.02; Abbildung Eberle S.107

Das Dorf Dietschwil ist strukturell zweigeteilt: die lockere Anordnung der landwirtschaftlich geprägten Bauten entlang der vom Dorfeingang bis zur Senke fallenden Landstrasse einerseits und die Bebauung am Gegenhang mit der zentralen Erschliessung über den Boolsch und den beidseitig seitlich angeordneten Stichstrasse zu den Bauernhöfen (Südorientierung) andererseits.



Dietschwil liegt in einer geschlossenen, weitgehend von grossen Waldflächen umgebenen Landschaft. Der Schnittpunkt der beiden Ortsteile ist gleichzeitig Dreh- und Angelpunkt der beiden Ortsteile.

Die Siedlungsstruktur an der fallenden Landstrasse wird durch die ausgesprochen variable Stellung der Bauten gekennzeichnet. Exakt am Strassenverlauf orientieren sich nur wenige Bauten (z.B. Landstrasse 15). Die Übrigen, in der Mehrzahl Bauernhäuser mit Scheune, werden mit seitlichen Wegen oder kurzen Stichsträsschen erschlossen. Der räumliche Bezug ist eher auf die Landschaft und ihre Bewirtschaftung orientiert. Verschiedene kleinere Flurwege und Strässchen führen auf die umliegenden Wiesen und Felder. Der Ortseingang nach der langen, eher flachen Strecke ist sehr markant: bergseitig mit dem Bauernhof über der Böschung und talseitig durch die prominente Stellung des alten Schulhauses, das die Bebauung einleitet.

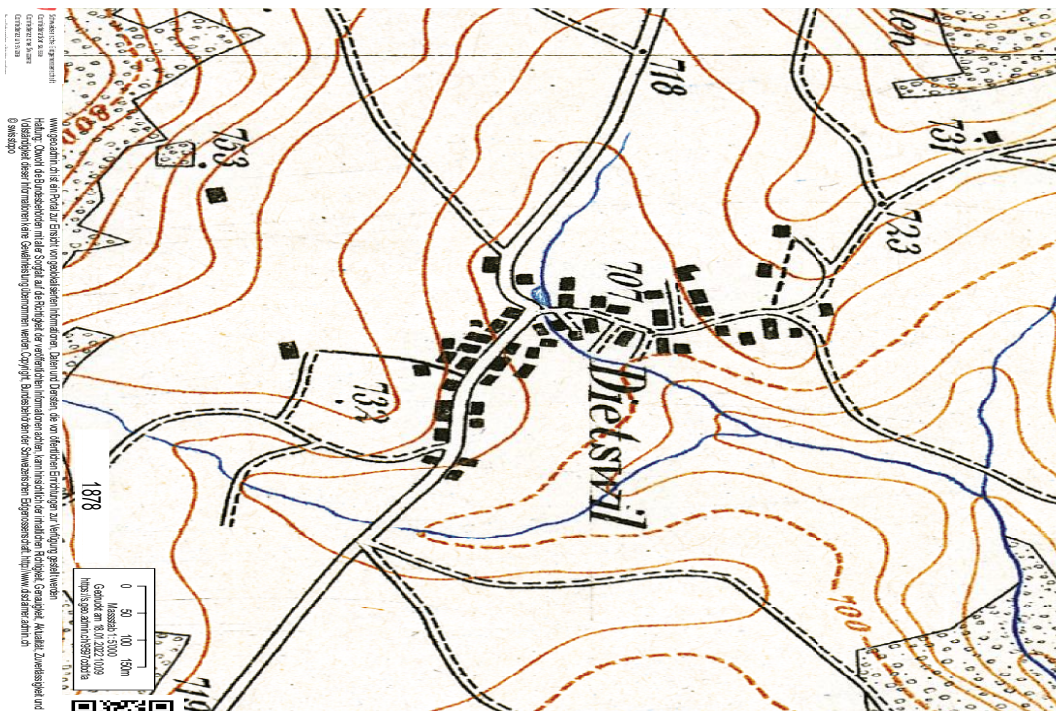
Das Haus Strählgasse 2 mit dem diagonal angeordneten Erkertürmchen an der Strassengabelung markiert den Übergang zum zweiten Dorfteil, dem aufsteigenden Südhang, erschlossen über den steilsteigenden Bollstich. Im unteren Teil des Südhangs nach der Senke mit dem Übergang über den Giessenbach und dem nachfolgenden Weiher mit dichter Uferbepflanzung ist durch die Stellung langer Doppelhäuser die Grundstruktur der Bebauung noch erhalten.



Links: Markanter Ortseingang: Auf der einen Seite eine Böschung mit der Giebelfront eines Bauernhauses, auf der anderen Seite leicht zurückgesetzt, das alte Schulhaus.

Rechts: Typische Schrägstellung eines älteren Bauernhauses mit Garten und Hofzufahrt (Kreuzfirsthof mit angebautem Sticklokal, geschützt).

Durch einige Abbrüche und wenig sensible, eher überdimensionierte Neubauten hat die Bebauung am Boolstich im oberen Teil auf der Westseite der Strasse seine Einheitlichkeit und Klarheit verloren. Dennoch, der Boolstich und die daran orientierten Liegenschaften auf der Ostseite sind Teile einer zwar steilen, aber pragmatischen Erschließungsform. Von jeder Geländestufe ausgehend sind durch diese Anordnung die angrenzenden Flure gut erreichbar. Auch räumlich ist der offene Übergang ein Gewinn: die Hofbereiche strahlen eine gewisse Intimität aus.



Die beiden Ortsteile sind auf der Karte von 1874 deutlich ablesbar.



Strählgasse 2: Dominierende Stellung als Scharnier zwischen den beiden Ortsteilen

Der ruhige und regelmässige Verlauf des Geländes am Südhang des Schallbergs birgt die nötigen Voraussetzungen für ein ausgeglichenes Siedlungsbild. Gestaffelt angeordnete, langgezogene Bauernhäuser mit Kreuzfirst strukturieren den Weiler – in lockerer Folge, geordnet, aber ohne starres lineares Korsett, zum Strassenverlauf leicht abgedreht. Sie werden über die Mitteldorfstrasse und Oberwisstrasse erschlossen und über die Tüelenstrasse mit der Landstrasse verbunden. Vor dem Ausbau der Schalkhusenstrasse führte die Landstrasse über den heutigen Frosinnweg in die Mitteldorfstrasse (zwischen Nr. 5 und Nr. 7).

Der leicht ansteigende Dorfeingang wird von den beiden Bauten an der «Alten Strasse» begleitet und im Strassenspickel mit einem Wegkreuz «markiert» [Strukturerhaltung]. Die erste Begegnung mit dem Weiler ist ein ansprechend gegliedertes, flachgedecktes Werkstatt- oder Fabrikgebäude, durchaus passend und als Gegenstück zum Haus Nr.48 (Sichtbackstein) am westlichen Ausgang des Weilers zu verstehen. Die Abfolge der Bauten entlang der Mitteldorfstrasse – oberhalb mit vorgelagerten Gartenbereichen, Stützmauern, Brunnennische und einer wohl nicht vermeidbaren Längsparkierung, unterhalb mit den unregelmässigen, grosszügigen Vorplätzen und durch Auskragung der oberen Geschosse geschützten Eingänge – ergeben ein charaktervolles Gesamtbild. Besonders bemerkenswert sind die drei grossen Bäume (Linde, Nussbaum und Birnbaum) beim westlichen Ortsabschluss im Übergang zur offenen Landschaft.

Auf der Südseite der grossen, teils mehrteiligen Bauernhäuser sind die Gärten angeordnet. Leider gibt auch hier einige Brüche in der Abfolge, besonders durch die industriell wirkenden Fassadensanierungen und nicht besonders sensible Umgebungsgestaltungen. Der Ortsteil Geren auf der Talseite der Strasse ist aufgrund der stark abfallenden Topografie nicht wirklich raumwirksam.



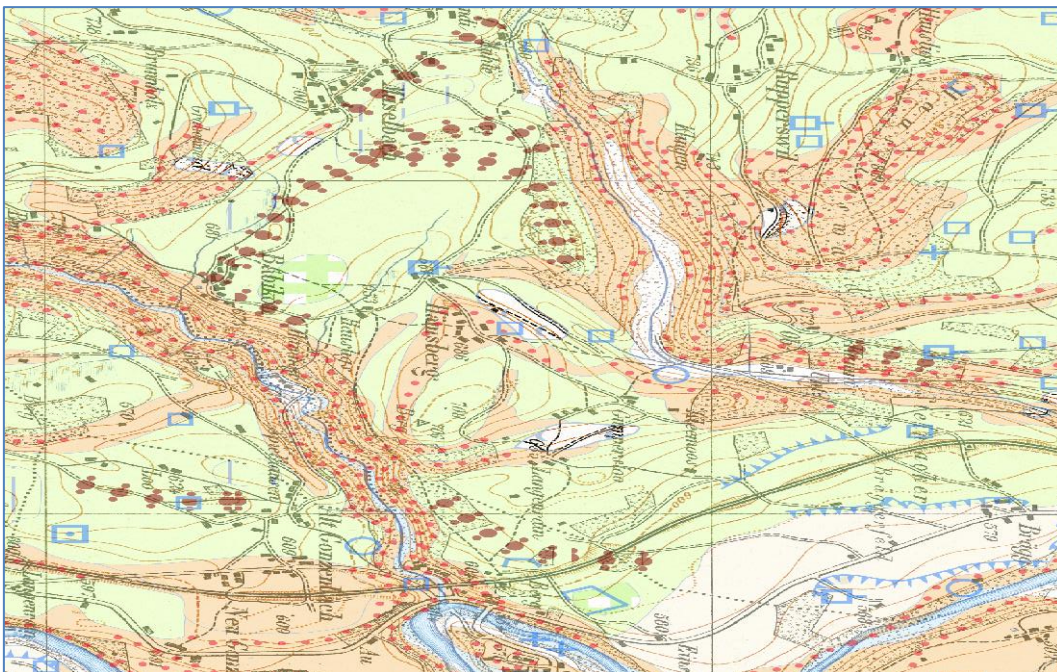
Charakteristische Erschliessungsräume der leicht geschichteten, südorientierten Bauernhäuser und rechts der Ansatz der alten Landstrasse (heute: Frosinnweg).



Obere Zeile an der Mitteldorfstrasse mit erhöhten Gartenanlagen, und rechts die alte Landstrasse am Dorfausgang mit dem markanten Baumstandort.

Bäbikon, Weiler

Landschaftliche Lage	Abgeschiedene Lage auf einer kleinen Geländeterrasse am Rand des Hammertobels, am Rand eines früheren Moors.
Verkehrswege	Ab 1902 über die Müselbacherstrasse direkt mit Oberbazenheid verbunden. Bau der Strasse Neutal-Bäbikon 1905/06.
Weitere Angaben	Landwirtschaftszone und im Kern Weilerzone



Der Landschaftsraum Müselbach, Bäbikon, Hänisberg zwischen Hammertobel und Hörachbach-Tobel wird von mehreren Moränenzungen unterschiedlicher Länge geprägt (braune Signatur Punkt mit Richtungsstrich).



*Alter Zugang zum Weiler Bábikon entlang einer Geländerippe am Rand des Hammertobels.
Die heutige, weitgehend aufgeschüttete Zufahrtstrasse zwischen Neutal und Bábikon über die moorige Senke wurde erst 1905/06 erstellt.*



Ortsmittle mit dem Gartenbereich und dem ausladenden Baum und der der Dorfausgang Richtung Neutal

Müselbach, Dorf

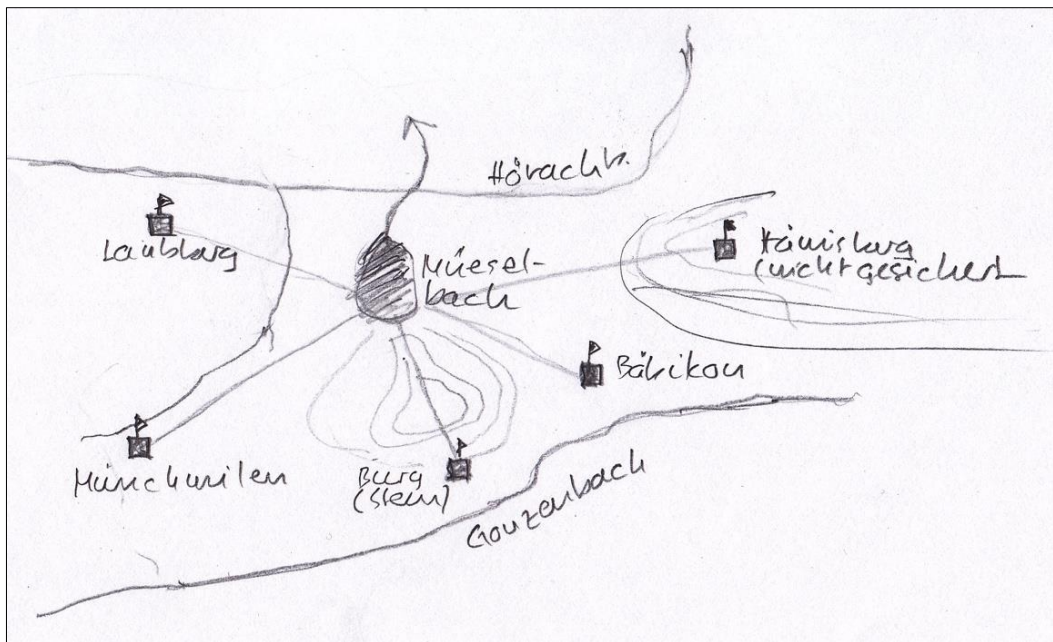
- Landschaftliche Lage** geschlossener Landschaftsraum, geprägt durch Moränenzüge, Moore und eingetiefte Bachläufe (Hörachtobel, Hammertobel, Chamm, Münchwilerbach); Dorf am Ausläufer des Hügels 811, auch «Kirchberg hinter dem Tobel» genannt (um 1800).
- Verkehrswege** Im Gegensatz zum «Grossverteiler» Kirchberg Dorf ist Müselbach eine Art «Kleinverteiler»: Strassen in alle Richtungen zum Chogelhuet, nach Schwendi/Tannen, Kirchberg, Oberbazenheid, Hänisberg, Bábikon.
- Weitere Angaben** LZ am nördlichen Dorfeingang; Zone WG2a; Kirche und Schule Zöba; GF am nordöstlichen Dorfrand. Müselbach wurde im ISOS nicht erfasst.



Die Luftaufnahme zeigt das Dorf Müselbach eingebettet in die Landschaft: die einzelnen Dorfteile sind gut ablesbar: Es sind drei Gebäudegruppen - im unteren Teil Richtung Schwendi, auf der linken Seite die Gebäudegruppe mit der «Rose», wahrscheinlich der älteste Dorfteil, und die neueren Bauten an der Strasse Richtung «Chogelhuet». Darüber «thronen» die Kapelle und das Schulhaus bereits im Übergang zur offenen Landschaft.



Staffelung der Bauten mit grossen Zwischenräumen, Südorientierung. Die ehemalige «Rose» bildet zusammen mit den Nachbarbeuten einen kompakten räumlichen Abschluss.

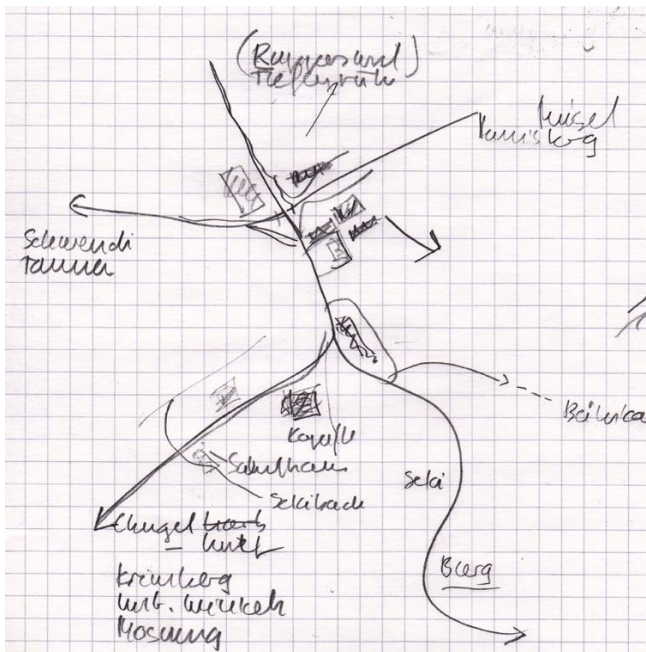


Müselbach im Brennpunkt der südlichen Burgenlinie

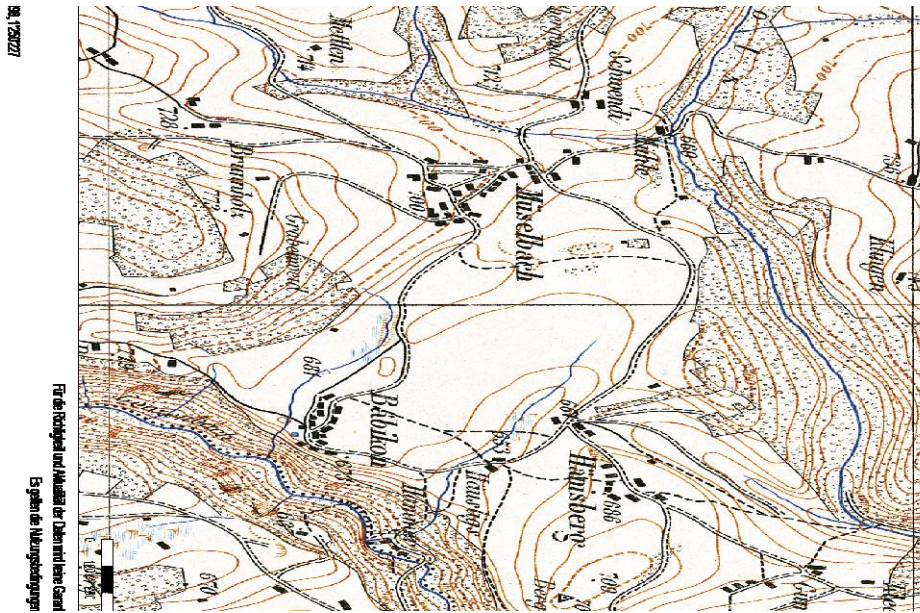
Das Dorf Müselbach liegt am nördlichen Ausläufer des bewaldeten Hügels 811, angelehnt an eine Moräne. Es dominiert die geschlossene Landschaftskammer zwischen dem Hörachtobel im Norden und Osten, dem Hammertobel im Süden und dem Einschnitt des Münchwilerbaches im Westen. Die geologische Ausformung dieser Landschaft mit mehreren gestaffelten Moränen ist prägend für den Verlauf der Strasse nach Hänisberg/Oberbazenheid, für die Erschliessung des Weilers Bábikon und für moorige Senke dazwischen (Strassenkreis). Müselbach liegt ausserdem im Schnittpunkt des südlichen Burgenkranzes mit den Verbindungen zu den Burgen von Hänisberg (nicht gesichert), Bábikon, Burg (auch Stein genannt), Münchwilen und Laubberg.

Zwei Strassenkreuzungen dominieren die bauliche Entwicklung der Siedlung: die grossen Bauernhöfe an der Verzweigung Kirchberg, Bazenheid und Schwendi einerseits und die eher kleineren Bauten an der Verzweigung Chogelhuet (Mettlen, Mütlingen), Burg und Bábikon andererseits. Die Zäsur zwischen diesen beiden Ortsteilen wurde erst in letzten Jahren überbaut. Beide Bereiche zeigen heute ein mit grossformatigen Gewerbebauten durchzogenes Siedlungsbild – Bauten, die sich die verhältnismässig grossen Abstände des traditionellen Bauerndorfes zunutze machten.

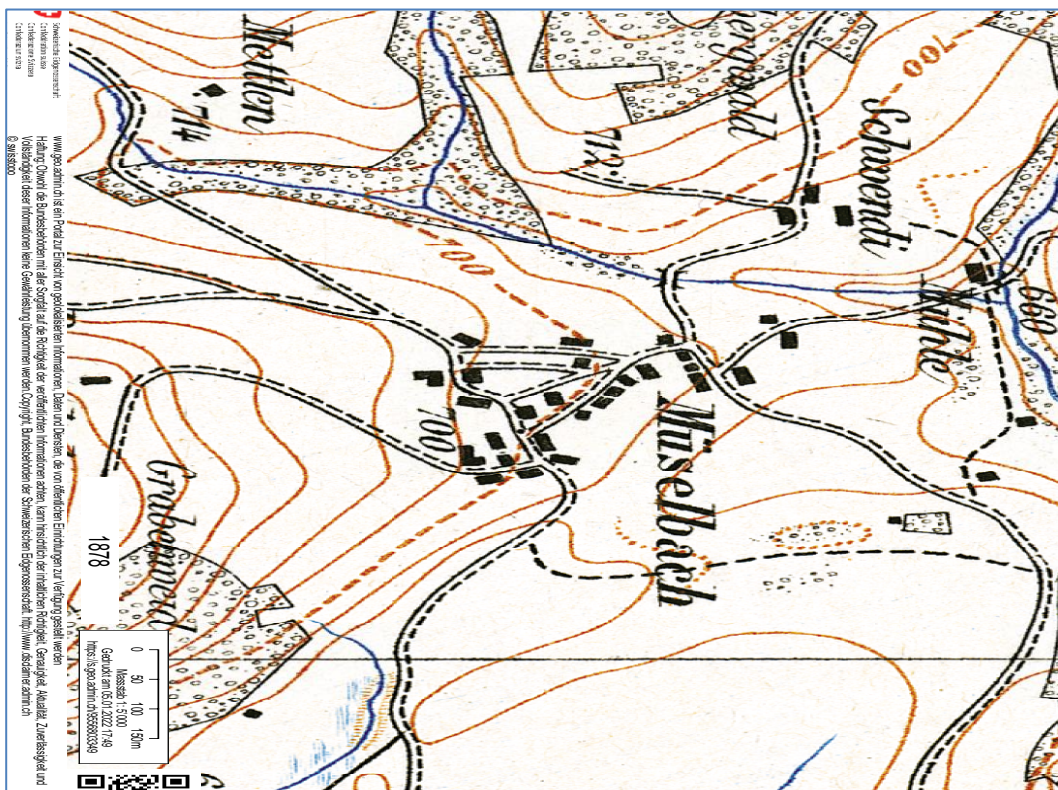
Eine Besonderheit des Dorfes ist die Zone für öffentliche Bauten mit der Kapelle Niklaus von der Flüe und dem alten Schulhaus. Die erhöhte Lage am oberen Dorfrand, im Übergang zur offenen Landschaft und eingebettet in eine grosszügige ländliche Umgebung geben den beiden Schutzobjekten einen ganz besonderen Status.



Skizze zur Siedlungsstruktur: Zwei Siedlungsschwerpunkte an den Strassenkreuzungen, dazwischen bis vor wenigen Jahren unüberbaut.



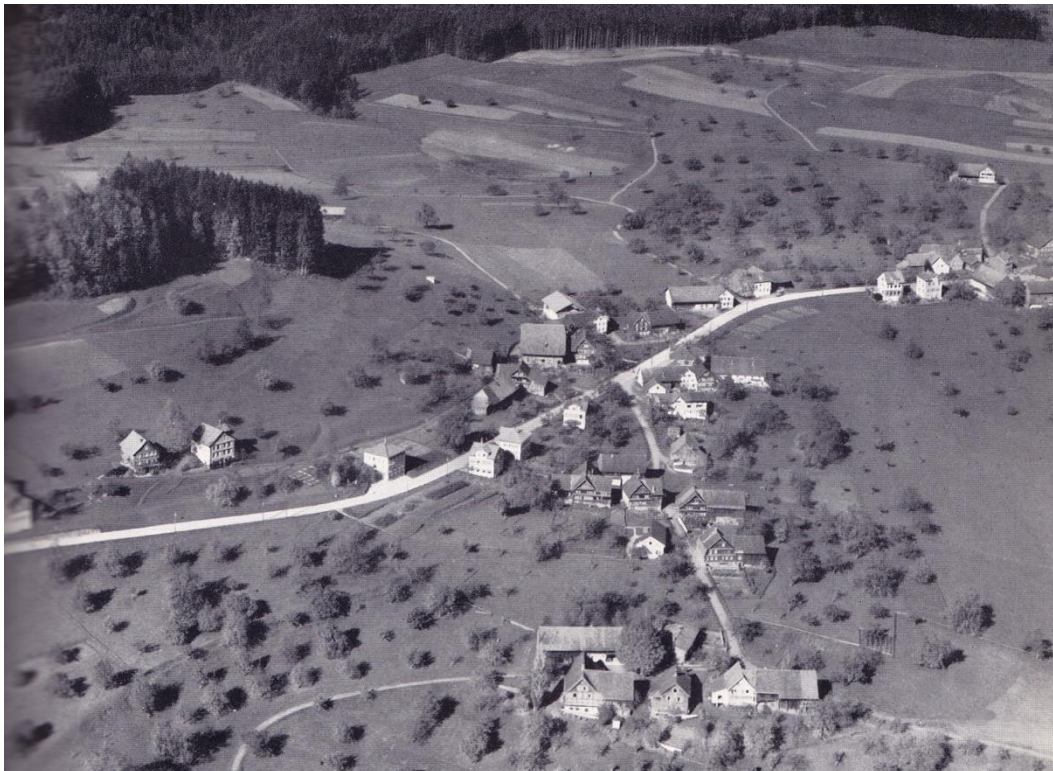
1874, Müselbach liegt am nördlichen Ausläufer des Hügels 811: Dreh- und Angelpunkt der Landschaftskammer zwischen den drei Bachtobel, Ausgangspunkt auch für die Erschliessung des südlichen Gemeinde Gebiets. Die moorige Senke wird von einem Strassenkreis gefasst. (Siegfriedkarte, 1:10'000,



1874, Müselbach im Zentrum eines vielfältigen Wegnetzes mit Verbindungen in alle Himmelsrichtungen. (Siegfriedkarte 1:5000)

Wolfikon, Weiler

- Landschaftliche Lage** Ursprünglich selbständiger Weiler entlang der Strasse nach Rickenbach, am nord-östlichen Hangfuss des Rätenbergs (Höhenlinie 700) und am Rande der fruchtbaren, breiten Senke des Husenbachs (Breiti).
- Verkehrswege** Hauptstrasse nach Rickenbach verbindet die einzelnen Baugruppen des Vorderdorfs, die Korrektur der Strasse 1890 durchschneidet das bisherige Erschliessungssystem mit den beiden Längsstrassen (Wolfikon und Hinterdorf) und den Querverbindungen (Sonnenhaldeweg und Dorfgasse), Reste der alten Wolfikonerstrasse, Verlauf oberhalb der alten Bauernhöfe.
- Weitere Angaben** weitgehend Zone WG2; Ausbau des Strassennetzes weitgehend nach 1984



Luftaufnahme (ca. 1930?): Zwei Baugruppen mit grossen Kreuzfirsthöfen an der Hinterdorf-strasse, oberhalb der Verzweigung die heute noch erhaltenen Höfe und rechts am Bildrand die Baugruppe am Nordrand.

Der Weiler Wolfikon – heute nahtlos mit dem Ortskern von Kirchberg verbunden (Neudorfstrasse) – war ursprünglich keine geschlossene Siedlung, sondern eine Verbindung von unterschiedlichen Häusergruppen mit grösseren landschaftlichen Zäsuren: oberhalb der Landstrasse mit der Flurbezeichnung «Spiegelberg» (Punkt 714; Siegfriedkarte 1878), eine grössere Bebauung an der Verzweigung und entlang der Hinterdorfstrasse und etwas weiter entfernt eine Häusergruppe auf einem Plateau, bevor die Landstrasse Richtung Lamperswil abfällt (Dufourkarte bei Punkt 683). Fünf grosse, kräftig ausgebildete Kreuzfirst-Bauernhöfe in markanten Stellungen zeugen von der wirtschaftlichen Bedeutung des Weilers am Rande der Senke des Husenbachs.

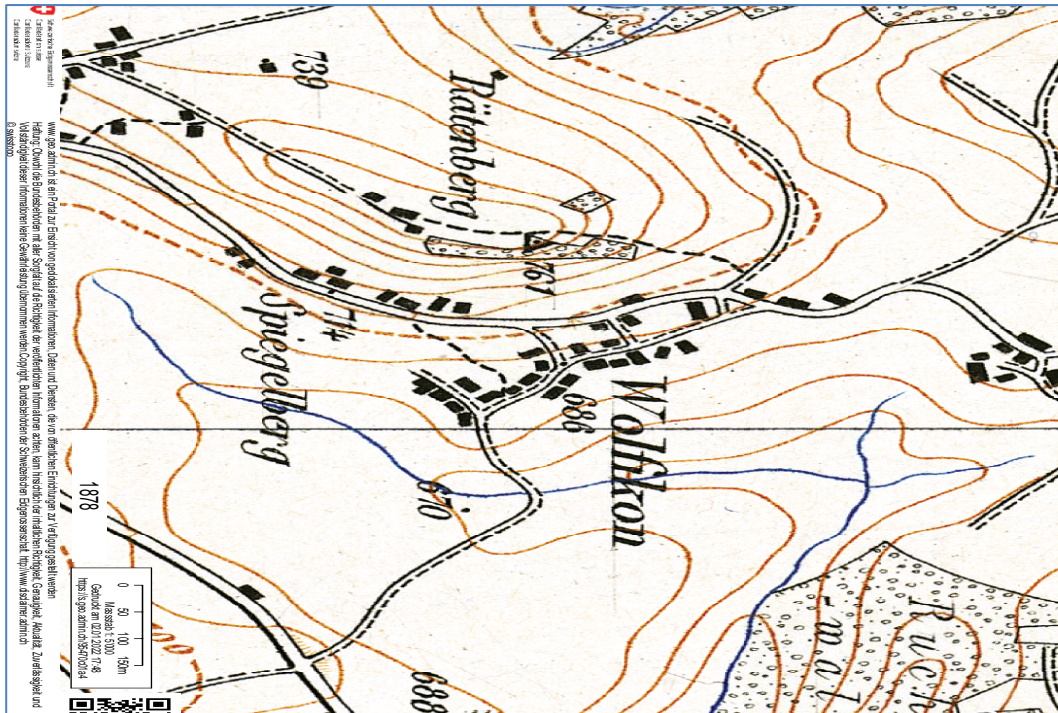
Der stärkste strukturelle Eingriff war der Ausbau der Strasse nach Rickenbach von 1890: Sie führt diagonal durch das bestehende Strassensystem und schafft damit neue Bezüge im Wechsel mit den älteren Strukturen.

Die erwähnten landschaftlichen Zäsuren sind zwischenzeitlich alle mit Wohnanlagen neueren Datums aufgefüllt worden. Dennoch gibt es entlang der Hauptstrasse immer wieder ältere Bauten, die aufgrund ihrer Stellung und ihres Parzellenzuschnitts sich gegen die Einförmigkeit der neueren Wohnüberbauungen sperren. Diese Bebauungsstruktur ist erhaltenswert.



1874, Wolfikon mit zwei getrennten Ortsteilen. Die Strasse nach Rickenbach wurde erst 1890 als letzte der bedeutenden Strassenverbindungen von und nach Kirchberg ausgebaut: (Ausschnitt Dufourkarte,)

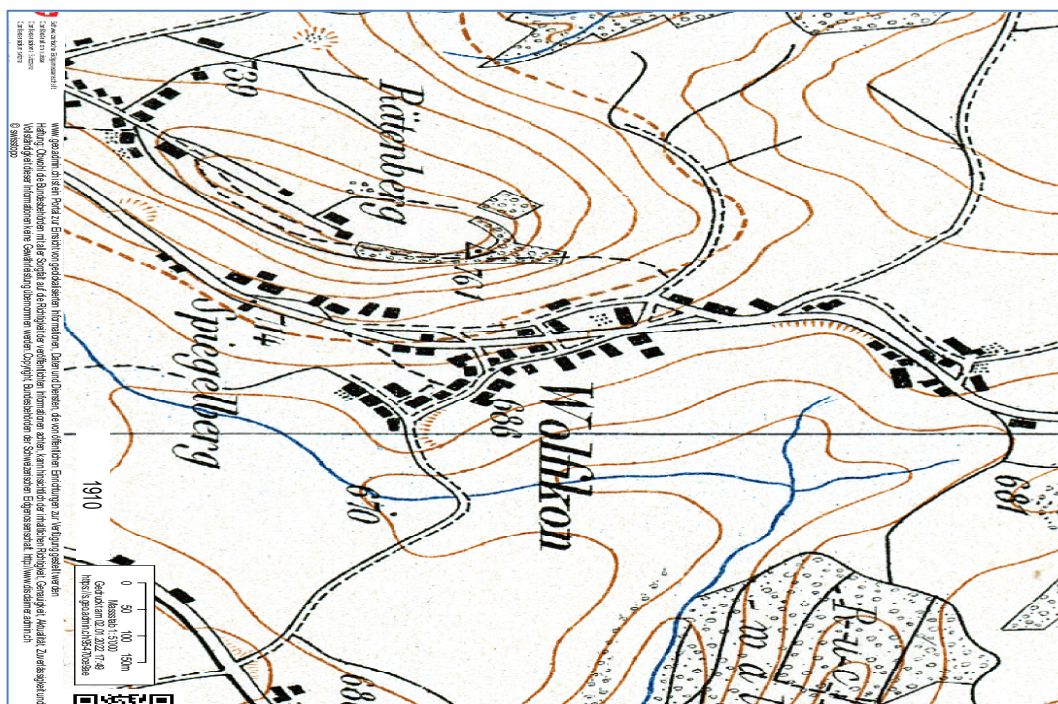
Der Ortsteil «Hinterdorf» ist in seiner Gliederung und in der Stellung der grossen Kreuzgiebel-Bauernhöfe, weitgehend auch in seiner Substanz noch erhalten. Eine homogene Häusergruppe an der Verzweigung Husenweg / Müligass – zum Teil neueren Datums – bildet den Abschluss des Dorfes.



1878: Drei Hauptakzente der Siedlungsentwicklung: entlang der Strasse («Spiegelberg»), entlang der Hinterdorfstrasse mit Querverbindungen und am Rand des Plateaus im Norden.



Ortseingang Richtung Kirchberg (Strassenführung von 1890) mit einem quadratischen Punktbau als Gelenk der geschützte Kreuzfirst-Bauernhof im Sog der Mobilität.



Die neue Straße, gebaut 1890, durchschneidet die Siedlung in einer langen Diagonale. Im Straßenverlauf sind beide Ausrichtungen vorhanden und beleben das Straßenbild im Wechsel von Schräggestellten und parallel gestellten Bauten.

Nuetenwil, Weiler

Landschaftliche Lage	schmales, ovales Plateau im steilen Abhang zwischen Kirchberg und Oberbazenheid.
Verkehrswege	ursprünglich an der direkten Verbindung zwischen Kirchberg und Oberbazenheid über den Rüteliweg gelegen; spätere Verbindung über Ruppertswil
Weitere Angaben	Baulich mit Oberbazenheid nur durch einen schmalen Grünstreifen getrennt (GF Nuetenwilerbach); W2b oberhalb und WG2 unterhalb der Strasse; runde Freifläche im Zentrum des Weilers (GF); Nuetenwilerring



Mitte des Weilers: der offene Bachlauf, Brunnen und Wegkreuz. Ausgang des Weilers talseitig: Doppelhaus übereck zum Strassenverlauf, ein willkommener Abschluss des Nuetenbachrings. Sollte erhalten bleiben.

N Weiler

[nicht eingestuft, >> Hinweis Schutzobjekte]

Der Weiler Nuetenwil wird durch die zentrale Grünfläche geprägt. Eine Strasse führt ringförmig um diese Grünfläche und dient der Erschliessung der aussenliegenden Bebauung («Nuetenwilerring»). Wichtige bauliche und aussenräumliche Akzente werden ausserdem durch die geschützten Bauernhäuser (hangseitig gelegen) und den offenen Bachlauf beim Wegkreuz gesetzt.

Die aussenliegende Bebauung des Rings ist wenig kohärent: ältere und neuere Bauten auf unterschiedlich grossen Parzellen, mit einem Bauernhof dazwischen und einer grossen Werkhalle am Rande. Ein besonderes Augenmerk jedoch verdient das Doppelhaus Norenbergstrasse 4 / Nuetenwilerstrasse 60, könnte doch eine wertvolle alte Substanz hinter der heute etwas vernachlässigten Fassade verborgen sein.

Husen, Weiler

Landschaftliche Lage	Nische im Verlauf der Landschaft; topografische Voraussetzung für die Bildung des Weilers; an der Senke des Husenbachs gelegen, Pendant zu Wolfikon, Höhenkurve 700; Funkenbühlbach.
Verkehrswege	Hauptverbindung Kirchberg – Underbazenheid; Torsituation von Kirchberg
Weitere Angaben	WG4 (!)

H Weiler [OB lokale Bedeutung, Strukturschutz]

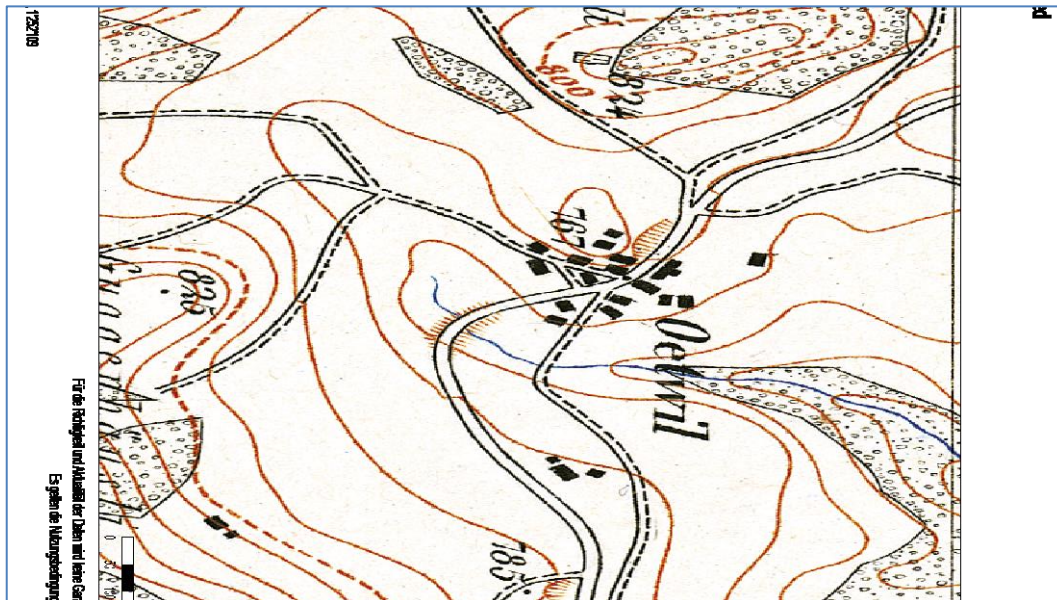
Der kleine Weiler «Husen» - heute ein «Vorbote» von Kirchbergdorf mit Industriezone; Werkhof und einer viergeschossigen Wohn- und Gewerbezone – hat trotzdem einen reizvollen Kern bäuerlicher Bauten in einer kleinen, hangseitig gelegenen, kompakten Nische.



Zwei Stimmungsbilder vom bäuerlichen Teil des Weilers «Husen»: Husenstrasse 54 und Funkenbühlstrasse 4

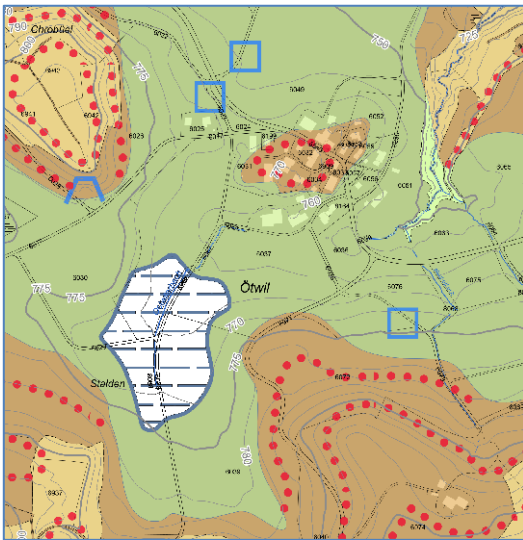
Ötwil, Weiler

- Landschaftliche Lage** Prägnante Lage des ländlichen Weilers auf einem Nagelfluhkopf mitten im flachen, eher feuchten und weiten Tal. Westlich der Wasserscheide (Sackrüti) im Einzugsgebiet der Murg; neben dem landschaftlich auffälligen, bewaldeten Chobüel (Burgstandort).
- Verkehrswege** Hauptverbindung Kirchberg Fischingen; Querverbindung nach Gähwil; Verlauf der historischen Strasse über den Weiler Buomberg; Neubau der Fischingerstrasse 1874 (heutiger Verlauf)
- Weitere Angaben** liegt in der Landwirtschaftszone und Weilerzone; historische Bedeutung im Rahmen des alten Zürichkrieges (Dietrich, S. 39 – 41)



Der Weiler Ötwil am Rande der Gemeinde: die neue Strasse und die alten Strässchen, der Hügel 824 (Chobüel), der Bach seitlich am Dorfhügel vorbei – das ergibt einen reizvollen ländlichen und landwirtschaftlichen Weiler. (Siegfriedkarte 1878, 1:5000)

Die Lage des ländlichen Weilers auf dem Plateau und an der Südostflanke des Geländesattel ist besonders einprägend – dies vor allem in der Kombination mit dem Chrobüel auf der Nordseite anschliessend und der Senke des Ötwilerbaches auf der Südseite. Die Gehöfte stehen weitgehend rechtwinklig zur ursprünglichen Erschliessung mit kurzen Stichstrassen oder bogenförmigen Hofwegen – besonders markant ist deshalb die parallele Stellung des grossen Hofes mit Scheune Nr. 2136/57. Auch die Lage des «Landbeizli Blume» ist markant. Die direkte Verbindung von der Blume zur Tobelstrasse ist ein kurzes Reststück der ehemaligen Landstrasse, die übrigens über Buomberg nach Fischingen führte.



Ovaler Nagelfluhkopf als Weilergrund



Die Lage des Dorfes Öttil in der sanft ansteigenden Landschaft.



Auch heute noch – ganz der Landwirtschaft verschrieben.

St. Gallen, 10. Februar 2022

E. Heilig | B. Bottlang

Nachtrag aufgrund Mitwirkungsverfahrens

Am 28. März bis 15. Juni 2022 fand gestützt auf Art. 34 Abs. 1 des Planungs- und Baugesetzes (sGS 731.1; abgekürzt PBG) das Mitwirkungsverfahren statt. Innerhalb der gesetzten Frist trafen insgesamt 213 Rückmeldungen bei der Gemeinde ein. Gleichzeitig fand auch das Vorprüfungsverfahren statt. Das Bau- und Umweltdepartement, Amt für Raumentwicklung und Geoinformation (AREG) des Kantons St. Gallen hat mit Schreiben vom 25. August 2022 den Vorprüfungsbericht zugestellt, worin auch die Stellungnahmen des Departementes des Innern, Amt für Kultur, Abteilungen Denkmalpflege und Archäologie, St. Gallen enthalten waren.

Die Eingaben während des Mitwirkungsverfahrens und der Vorprüfungsbericht der kantonalen Ämter wurden durch die Experten eingehend geprüft und die berechtigten Anliegen in der für die öffentliche Auflage vorliegenden Schutzverordnung für Baudenkmäler und archäologische Denkmäler berücksichtigt. Wir verweisen auf den Mitwirkungsbericht (Fassung 20.06.2023 inkl. Anhang zum Mitwirkungsbericht), worin das Verfahren, die Änderungen und Anpassungen erläutert und beschrieben sind.

St. Gallen / Kirchberg, 02. August 2023

E. Heilig | B. Bottlang | M. Brändle